

Versicherung, Hauptquartier Valschi-Serai, Sebaskopol, 128 Bataillone oder 94,000 Mann Infanterie, 131 Schwadronen oder 18,700 Mann Reiterei, 8500 Mann Artillerie, zusammen 121,500 Mann mit 412 Geschützen. Sie zerfällt in 4 Theile: a) die Garnison von Sebaskopol, 30 bis 35,000 Mann; b) die Operations-Armee von Zulfeman und Malakia über Valschi-Serai bis Simpheropol, etwa 70,000 Mann; c) das Beobachtungscorps von Gupatoria, neuerdings, wie es scheint, bedeutend verstärkt; d) Abtheilungen zur Beobachtung und Befestigung der wichtigsten Küstenpunkte, wobei besonders viel Kosaken thätig sind, deren Zahl mit vielleicht 20,000 Mann noch zur übrigen Stärke hinzukommt. 7. Reserve-Armee unter General der Infanterie (Gedobnari), Hauptquartier Moskau, 120 Bataillone oder 70,000 Mann Infanterie, 32 Schwadronen oder 4000 Mann Reiterei, 2500 Mann Artillerie, zusammen 76,500 Mann mit 180 Geschützen. 8. Armee des Kaukasus unter General Adjutant Murawiew, Hauptquartier Tiflis, Genua, 100,000 Mann, 160 Geschützen oder der 129,000 Mann Infanterie, 333 Schwadronen oder 45,500 Mann Reiterei (meist Kosaken), 8250 Mann Artillerie, zusammen 172,750 Mann mit 340 Geschützen.

Man sieht, zu welcher weitgehenden Vertheilung ihrer zahlreichen Streitkräfte die ungeheure Ausdehnung des Reiches die Russen nöthigt. Haben sie 140,000 Mann in der Krüm, die vielleicht später von der Reserve-Armee noch Verstärkung erhalten können; so wird die Stärke der Verbündeten dort, da bereits an 30,000 Tütern bei ihnen sein sollen, ebenfalls diese Zahl erreichen; also weitere Verstärkung derselben wird dann noch 15,000 Soldaten und die Reserve-Armee in Epon in Anschlag zu bringen. Kein Zweifel auch, daß wenn Oesterreich am Kampfe Theil nimmt, den 150,000 Russen in Persien, Peshawar u. s. w., sowie den 180,000 in Polen, Kithman u. s. w. folgende Streitkräfte entgegengebracht werden können, selbst wenn an diese beiden Armeen aus den vier Theilen und von der Reserve noch Verstärkungen abgegeben werden können. Dabei ist nicht zu übersehen, daß jene Zahlen, deren bloßer Bestand die Vollendung aller Organisationsvorarbeiten wäre, für die Russen eine sehr starke Anstrengung, bedeutend über 2 Percent der Bevölkerung ausdrücken. Nachdies die bei den Gegnern Russlands noch lange nicht eingezeichnet ist. Zunächst in der Krüm wird eine demnachstige Ueberlegenheit der verbündeten Streitkräfte über die der Russen auch dadurch wahrscheinlich, daß den Regenten in der schwierigeren Verpflegung eine engerer Genüge geleist ist. Für die Verbündeten wird es dann möglich sein, eine Entschreibung zu suchen.

Zur Vergleichung der Zeit, welche die Russen brauchen würden, um Streitkräfte von einem Kriegesausbruch aus den zu den zu versetzen oder aus dem Innern vorzurufen, mögen nach einige annähernde Entfernungsberechnungen dienen. Von Petersburg über Wiborg nach Helsingfors sind 56, über Narva nach Reval 50 Meilen; von Petersburg über Narva und Dorpat nach Riga 81, über Wiborg nach Danaburg 78 und weiter nach Wilna 102 Meilen; von Wilna nach Warschau 39 und weiter nach Warschau 72, von Warschau über Radom und Krakau 44, nach Lublin 24, nach Jambor 37 und nach Tomozien an der galicischen Grenze 45 Meilen. Von Moskau nach Smolensk 54 und weiter nach Minsk 55 und Wilna 132 Meilen, von Moskau nach Beloruss 92 und weiter nach Lithuanien 110, nach Warschau 170 Meilen. Von Moskau nach Kiew 103 und weiter nach Dubno 176 Meilen, von Kiew nach Odessa 80, von Kiew nach Nikolajew 77 und weiter nach Beresow 106 Meilen. Von Moskau über Oskow und Jekaterinow nach Beresow 205 Meilen. Ueber das Maß eines Marsches läßt sich etwas allgemein Giltiges nicht festsetzen, weil dasselbe von der Beschaffenheit der Wege und wegen Verpflegung und Quartieren auch von der Volksmenge der Gegenden, durch die man zieht, sehr abhängt. Indes wird man mit Gewißheit bei mittleren Verhältnissen das Maß eines Tagemarsches auf 3 und bei längeren Zügen wegen der einschaltenden Nachlässe auf 2 Meilen annehmen können. Die russische Brigade-Struktur der Division Vignoli bei z. B. 30 bis 32 Meilen von Beresow nach Sebaskopol zu einer Zeit, wo es Gile galt, in 10 Tagen (4.—16. October 1854) zurückzulegen. Was dagegen den Transport zur See betrifft, so hat die Ueberführung von 54,000 Franzosen mit 78 Geschützen u. s. w. von Zoulen und Marseille nach Gullipoli vom 19. März bis 20. Mai 1854 gedauert. Die erste Fahrt aber, durch welche 20,000 Mann in 7 Schiffabtheilungen auf einmal befördert wurden, wurde von jeder Abtheilung, und zwar Hin- und Rückfahrt zusammengerechnet, in durchschnittlich 3 Wochen zurückgelegt.

Amfliches.

Wien. S. f. f. Apollonische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 1. d. M. dem k. f. Hofrathes, Joseph Schneberger, in Anbetracht seiner acht und vierzigjährigen eifrigen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Spanien. Madrid, 31. März. Oestern war die Cortes-Sitzung sehr lebhaft. Die Politik des Cabinets wurde discutirt. Mariscal Gopartiere hielt den Gegenstand bezüglich der Beschränkung der Militärs aufrecht. Die Regierung hat die nöthigen Capitalien zur Bezahlung der Staatsanleihen im Monate März sich zu verschaffen gewußt.

Ungarn. Pest, 4. April. (Leichenbegängniß der Frau Erzherzogin Maria Dorothea.) Heute Mittags um 1 Uhr wurde die Leiche der Frau Erzherzogin Maria Dorothea zu Grabe gebracht. Auf dem Schloßplatz bildete Militär Spalier und Massen der Bevölkerung füllten die übrigen Plätze. Nachdem die protestantischen Prediger Reden an der Bahre gehalten, setzte sich der Zug in Bewegung. Voran schritten die erzbischöflichen Vicedominen und Hausofficiere, dann folgte der Sängerkhor und die protestantischen Prediger. Das Herz und die Eingeweide wurden in den Linen vor dem Sarge

einbergetragen. Dem Sarge folgten die Herren Erbherzog Joseph und Karl Ferdinand, Albrecht und Wilhelm, mehrere k. l. Kammern und das Esquadrone. Den letzten Geleiten an der Leiche wohnten auch viele Herren und Damen der ungarischen Aristokratie in Trauergewändern bei. Der Leichnam der Frau Erzherzogin wurde von der Trauerkammer durch die Gänge des kaiserlichen Schloßes und dann über den Schloßplatz in die Kapelle getragen und dort beigesetzt.

Belgien. Brüssel, 30. März. Herr Laider tritt wieder seinen Posten als General-Advocat beim Cassationshofe an, Herr Kiedts kehrt in seine Stellung als Gouverneur der Provinz Brabant zurück.

Niederlande. Amsterdam, 30. März. Der König ist gestern in Amsterd am angekommen. Das Volk drängte sich Seiner Majestät entgegen und begrüßte dieselbe auswärme. Die Stadt war mit nationalen Fahnen und Fahnen des Hauses von Oranien geschmückt. Der König hat den ganzen Tag hindurch die k. u. l. Militär-Autoritäten und die Commissionen und Deputationen der Stadt empfangen. Der König wird Montag wieder nach seiner Residenz abreisen.

Frankreich. Paris, 2. April. Der officielle Theil des Moniteur enthält heute eine Anzahl von Ernennungen von Mitgliedern der Administrativ-Commission für Errichtung von Höfen für kranke oder verkrüppelte Arbeiter, ferner einige Ernennungen in der Magistratur und von Polizeibehörden. Im nicht-offiziellen Theile des Moniteurs lesen wir folgende Befehle: Der Kaiser hat Marischall von Santa Cruz, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister von Guatemala, der im Gefolge steht, sich nach America zu begeben, ist heute von dem Kaiser empfangen worden. Ferner enthält der nicht-offizielle Theil einen Bericht des Gouverneurs von französisch Guyana über die Lage und den Fortschritt der Strafanstalten. Drouin de Lhuys wird, wie man heute berichtet, nicht nach Berlin, sondern direct nach Wien gehen, wo er Mittwoch oder Donnerstag eintreffen dürfte. Das Gerücht von der Einnahme Sebaskopls, welches sich gestern in Paris verbreitet war, hat bis jetzt keine Verthätigung gefunden.

Gestern hielt der Senat eine Sitzung unter dem Vorsitze seines ersten Präsidenten, des Herrn Troplong. Vice-Admiral Romain-Desfosses wurde eingeführt und leistete den Eid. Dem Senat wurde das Gesetz bezüglich der Soldaten der Marine, das Gesetz über die Errichtung neuer telegraphischer Linien u. s. v. vorgelegt.

Unter den jungen Soldaten, die sich anwerben ließen, nennt man den älteren Sohn des Marquis des Seismar und den Sohn des Marquis von Billeneul Trans, der die diplomatische Karriere verlassen hat, um in die Reihen der Armee einzutreten.

Nach offiziellen Quellen haben die verschiedenen Nationen folgende Räume auf der großen Industrie-Ausstellung verlangt: England 500 Meeres-Oberfläche, Belgien 800, Preußen 72, Niederlande 160, Schweiz 100, Oesterreich 100, Hamburg 133, Schweden 130, Oesterreich 130, Dänemark 20, Dänemark 20, Hannover 45 Centimeter. Hannover scheidet schon ein Stück, und zwar nur ein sehr kleines; es wäre mehrwürdig, wenn dieses den großen Preis erhielt.

Man benötigt gegenwärtig die glänzenden Restaurationsarbeiten im Glosse, wo man Vorbereitungen zum Empfang eines hohen Besuchen zu treffen scheint. Man glaubt, daß das Glosse die Residenz der Königin Victoria während ihrer Anwesenheit in Paris sein werde. Auch im Glosse der englischen Gesandtschaft werden große Verschönerungen gemacht, da wahrscheinlich einige Feste daselbst veranstaltet werden müssen.

Seit einiger Zeit sind mehrere nichtpolitische Blätter aufgetaucht: Ami des Sciences von V. Rouvier populärst die zeitgemäßen Erfindungen, das Journal de Poitiers, eine Art Magazin, das Journal du Credit, das über die industrielle Bewegung Bericht erstattet und die ökonomischen Fragen zu lösen wagt bemüht ist. Das Journal des Revateurs beschäftigt sich mit allen möglichen lebensfähigen Theorien, der France-Juge, der Vollaie den Krieg erklärt hat und denselben tapfer fortführt.

Ausland. Petersburg, 27. März. Der Kaiser hat dieser Tage über die Truppen der ersten und zweiten Garde-Infanterie-Division, der Kaiser-Garde und der Kaiser-Garde-Abtheilungen, der ersten zweiten und dritten Garde-Reserve-Artillerie-Brigade, über reitende Artillerie, Kosaken, Pioniere und Gendarmen Gedächtnis gehalten und seine Zufriedenheit erklärt. Dem Vernehmen nach ist das „baltische Corps“ unter Sievers in den Ostsee-Provinzen bestimmt, besetzte Lager zu beziehen, und soll Ende künftigen Monats vollständig kriegerigst complet sein. Zu demselben gehören die erste Garde-Division, die Gensarmen-Truppen der Volocamer, ein Theil der Reserven und die dazu gehörige Cavallerie, unter der sich auch Kosaken befinden.

Eine russische Correspondenz des Herrn Michne aus Simsbetropol vom 8. März erzählt unter Anderem, daß diese Stadt fast in einen Massenplag eines Rotenfevers verfallen ist. Man sieht nichts als Militär-Krankente, machen wegen der hohen Preise aller Gegenstände glänzende Geschäfte; dagegen gehen viele andere Bewohner zu Grunde; die Ueberzeugung übersteigt die Mitleid, namentlich der Witwen, und die Lebensmittelpreise gestiegen kaum, daß sich viele mit dem Allernöthigsten versehen können. Die Kirchen sind voll von Bedenden, die kränzlich um Frieden flehen. „Ich sah ein Mädchen aus Sebaskopol, schreibt der Berichterstatter, das den ganzen Vormittag auf den Knien gelegen, zu Gott um baldige Beendigung des Krieges betend. Inzwischen ziehen sich am Horizont drohende Wolken zusammen. Untere Genden greifen den Krieg mit neuer Kraft fortzusetzen. Die Einwohner von Tschobessa und Kertich sind um ihre Habe besorgt. Doch wir

hoffen, der Wille des Kaisers wird allen böswilligen Aufschlägen der europäischen Cabinets Widerstand leisten. Die Kunde von der Schlappe, die der dreifach überlegene Feind (?) beim Ueberfall der Rebellen auf dem Caputberg davongetragen, sowie von den Verlusten derselben bei Supatoria (?) hat hier viel Freude verursacht. Bei der letzten Affaire betheiligten sich die Freiwilligenhaaren der Hellenen. Die Türken und kirchlichen Lakaien haben einige von unseren zurückgelassenen Verwundeten, Waisen und Waisen, in Einnahme gebracht. Der Apparat hat mit Eintritt der Wärme nachgelassen. Als Cyper desfalls bei der Hospital-Directe, Oberst Baron Krieger. Unter den Tagesereignissen löst hier die Nachricht der Christen Nikolaus und Michael nach Belgrad und der zeitweilige Aufenthalt, welchen der Oberbefehlshaber der Truppen in der Arm, Fürst Menszoff, der wegen Krankheit seinen Posten verlassen, hier im Hause des Herrn M. A. Nischewski genommen hat." Soweit der Berichtstatter des Hofblattes.

Aus den Provinzen gehen zahlreiche Berichte über die im Fortschritt begriffene Bildung der Reichswehr über die Feierlichkeiten der Kirche im Anlaß des Todes des Kaisers Nikolaus, der Verlesung des Manifestes des Kaisers Alexander u. s. w. ein. Einige neue Ergebenheits-Aktionen der Adelshandlungen sind ebenfalls eingelaufen und veröffentlicht worden. Dem Tone und der Form dieser Rundschreiben nach zu urtheilen, scheint man im Innern Auslands nicht daran zu denken, daß in Wien über den Frieden verhandelt wird. Bei Hofe geht es sehr ruhig zu. Die

zahlreichen hohen Gäste, welche mit Geleitsbezeugungen ihrer Höfe hier eingetroffen sind, machen die Kunde bei allen Mitgliedern der kaiserlichen Familie.

Südsee. Sandwichinseln. Honolulu, 20. Januar. Zum ersten Male seit seiner Landbeziehung hat der König Kamehameha III. einen officiellen Empfang abgehalten. Unmittelbar nach dem Empfang berief der König seinen geheimen Rath und machte folgende Ernennungen bekannt: Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Victoria Ramamala, Minister-Präsident (Rubina Nui) William E. Lee Kanzler des Königreichs, John Young, Minister des Innern; Robert C. Wylie, Minister des Aeußern und des Krieges, Eliza S. Allen, Minister der Justiz, Richard K. M. Young, Minister des öffentlichen Unterrichts. Der König hat die Ernennung von Angehörigen der Nation, welche eine Abrede an die Minister über die Pflichten ihrer betreffenden Stellen mit folgenden Worten: Obgleich noch jung, werde ich mich bemühen, mit Gottes Güte fest und gerecht in der Erfüllung der Aufgabe die mir gestellt ist, zu sein, und meine Gefühle als Mensch niemals die Oberhand über meine Pflichten als König gewinnen lassen. Von allen meinen Rathgebern erwarte ich offene und aufrichtige Rathschläge, und diejenigen, deren Rathschläge von ehrenhaften Gefinnungen eingegeben sind, haben nichts zu fürchten, oder wenn Jemand versuchen sollte, mein Vertrauen zu mißbrauchen, um mit Rathschlägen, die mehr seinen Privatinteressen als dem öffentlichen Wohle entsprechen, zu geben, so hat er nichts zu hoffen."

Benilleton.

Das Rothwendige und das Ueberflüssige.

E. K. Es war der erste Frühlingstag; wenn nicht die Pflicht auf seinem Stuhle schwebt, den trieb es hinaus, die Winterluft sich aus den Gliedern wehen zu lassen und die allüberall der Erde entströmende Jugendkraft einzuathmen. Während die milde Sonne die kalten Bande des Winters eifrig löst, sog die darüber hindurchziehende Luft sie in sich und trug von den grünen Spitzen der Gräserchen, die sich lustig in die Welt hineinbohrten, den Schutz und das Hemmnis der frostigen Decke fort. Auf dem Glacis drängte sich eine bunte Menge da frühlich plaudernd, dort in schweißiger Begehrtheit den verjüngten Einbrüchen der Luft und Wärme sich hingebend Spaziergänger durcheinander.

Seit der selbstaufstrebende Diogenes am hellen Tage mit einer kalten Menschen fachte, in eine geräumige Zeit verstrichen, die Erde hat viele Frühlinge gehabt, viele Menschenblumen haben sich entfaltet, sind gewelt und wurden begraben, aber wenn Diogenes heute wieder auf die Welt käme, sein menschenfeindlicher Wis hätte noch immer Beistand. Immer zu seiner Erbauung practisch Philosophie nicht, wird diese Erfindung nützlich machen; wie viele Gesichter wandeln an ihm vorüber, in welchen der täglich geübte Ernst feingehende Spuren zurückgelassen, so daß er aus denselben den Gelehrten, Handwerker, Kaufmann, Diplomaten herausliest, und wie selten wird ihm die freundliche Gemüthsstimmung, Jagen zu begegnen, welche seinem Herzen den Jubelruf bringen: Das ist ein Mensch! — Denn die meisten Erdengänger widmen sich nicht einem Beruf, um Menschen sein zu können, sondern sie sind Menschen, um einen Beruf zu haben. Ist aber Einer unter der Menge, der sich nicht an die Mühen des Tages verlor, von den Schlägen des Schicksals nicht gebrochen, sondern gehärtet und gefestigt wurde, dann ist es, als sammelten sich auf seinen Augen alle Strahlen der Sonne wie in einem Brennpunkt; er leuchtet aus Allen hervor und die Blicke der Uebrigen haften an ihm, wie festgehalten durch magnetische Kraft.

Unter allen Spaziergängern, welche auf dem Glacis lustwandeln, war nur einer, welcher den Stempel dieses Adels an seiner Stirne trug, er war mittelgroß, seine Gestalt zugleich kräftig und gierlich; sein dunkles Haar fiel ihm, sorgfältig gepflegt, in äppigen Locken in den Nacken; die Stirne war, wieviel sich trotz des überstehenden breiten Hutes erkennen ließ, hoch, gewölbt und breit, zwischen den dunklen Brauen war die Denkfalte durch sanfte Linien mehr angedeutet als eingegraben; sein großes braunes Auge spiegelte wie ein hellglänzender See das mannigfaltige Bild der umgebenden Natur, den reichen Schatz der Stimmungen seines Innern ab; die Nase hatte jene feine und doch energische Form, welche als „Kinnferner“ bezeichnet wird; die Oberlippe und der untere Theil des Gesichtes war durch einen sanften, braunen Bart halb bedeckt, dahinter ein feingehörter, feingehörter, kleiner Mund sichtbar wurde; das bleiche Gesicht schien wie von einer leinen Netze gleichmäßig eingehüllt; er trug einen kurzen Mantel, den er über der Brust offen hatte, so daß man die bligende Brustmadel in der matschwarzen Schawlervante sehen konnte, schwarze Unterkleider und tadellose Radcliffe, die einen fein geformten, kleinen Fuß umschlossen. Der ganze Mann machte einem den Eindruck eines offen daliegenden inhaltreichen Buches; er mochte etwa fünfundsiebzig Jahre alt sein.

Für die nach ihm hinschickenden Mädchen und Frauen und die Männer,

die sich seinen Namen im Vorübergehen zuschickerten, schien er keine Augen zu haben, seine Blicke hingen an dem tiefblauen Himmel und an den vielgestaltigen Wolken, die wie von sanftem Dem fortgetriebener Glaum daran vorüberzogen. Man blieb er stehen, hielt die Hand schützend über seine Augen und sprach entzückt vor sich hin: Wie ist doch derjenige glücklich, der sein Auge im Schauen und sein Ohr im Hören grüßt hat! Wie bumpf hinübergehenden Alltagsmenschen nur einen Ton vernehmen, geht ihm eine Melodie auf, wo sie eine Farbe sehen, erblickt er die ganze Scala, wird ihm ein Bild. Was sehen die armen Geisteslosen, die heute um mich aufstehen, an diesen wunderbaren Frühlingshimmel? — Blaues Firmament und weiße Wolken — und doch, wels! ein Reichthum von Licht und Farbe ist darüber ausgeföhnt! Die wechselnde Pracht aller Edelsteine vom schwarzen Diamant bis zum milchweißen mit grün, roth und blau glänzenden Eiten durchzogenen Opal erfreut mein Auge, wenn ich meine Blicke in seine unerforschlichen Tiefen tauche.

Es ward er lange in die Betrachtung des Himmels versunken. Als er endlich seine Blicke der Erde zuwendete und über das Glacis hinschweiften ließ, fiel ihm ein Mann auf, der zwischen hochgeschmückten sogenannten Schneemännern auf dem erweichten Boden lag und eifrig an einem Gerümpel handierte, ohne für die Reize des Tages, noch für die zahllose Menge, welche einen Büchsenzug von ihm entsetzt auf und nieder wandelte, ein Auge zu haben.

Ein reinliches Atelier hat sich der Künstler nicht erwählt, wenn er anders wirklich Bildhaueri treibt, wie ich vermuthet; nurmehr ist Freund vor sich hin, schwang sich — gedacht, gethan — über die Schranke und näherte sich dem fonderbaren Bildner.

Er war nur wenige Schritte mehr von dem Gegenstand seiner Neugierde entfernt und blieb, ihn belauschend, stehen; seine Vermuthung hatte ihn nicht getäuscht, der Mann, der vor ihm in fadensteinige Kleider geküllt lag, beschäftigte sich wirklich damit, aus Frühlingstod einen Apollkopf zu hauen. Die Arbeit mußte gelungen zu nennen sein, denn den Lippen des indisciplinirten Kunstlers entfuhr ein unwillkürlicher „Bravo!“ Der arme Bildner, der, weil es ihm an Stein und Meißel fehlte, um seinem Drange zu genügen, in der Erde wühlte, wendete sich rasch um, und in seinen trübten Augen bligte es wie Zorn auf. — Doch plötzlich ging ein milbes Lächeln über seine hageren, weitergebräunten, tiefgefurchten Jüge und: Karl! tief er aufspringend, während unter Freund seine Arme öffnete und den unglücklichen Kunstlergenossen, darauf verzehrend, daß er ihn mit seinen feithigen Händen besteln müsse, an sein Herz drückte.

Um alle Welt, ist es ein Traum, ist's Wirklichkeit? ist unser Freund, daß wir uns nach zehn Jahren wiedersehen, und so wiedersehen! — Wie ist das gekommen, erzähle mir! — Gähnte ich geant, daß Du in Wien wilst, daß Du unglücklich bist! — Warum suchtest Du mich nicht auf?

Ja, ich bin ein Unglücklicher! und das Unglück machte mich sehr, ich wollte Dich, den Glücklichen, nicht fören; geh, überlasse mich meinem Schicksal! sich, alle Leute bliden nach uns, vergiß, daß Du mich gesehst! Weg mit dem Kleintum, ich Dich verlassen, nimmermehr! — Komm mit mir, Du wirst mir später deine Bedenken, jetzt mußst Du vor Allen in andere Kleider, Du siehst wirklich sehr — doch entschuldige mich, komm!

Du wilst doch nicht mit einem Bettler durch alle das Volk gehen?

